

„Sie nehmen auch einen hervorragenden Platz unter den Bildhauern ein, Sir Frederic,“ sagte ich nun; „haben Sie auch in diesem Berufe viel gearbeitet?“ Der Präsident zeigte mir in Beantwortung meiner Frage seine wunderbaren Bronzestatuen, zum Beispiel „Den mit einem Ungeheuer kämpfenden Athleten“, „Den Faulenzer“ und andere reizende Statuetten, die beweisen, wie eifrig er auch in dieser Richtung thätig war.

Nachdem wir zum Schluß viele seiner herrlichen Bilder betrachtet hatten, von denen sich manche noch in unvollendetem Zustande befanden, — unter ihnen eine „Bacchantin“ und „Perseus und Andromeda“ in einer neuen Auffassung — das letztere sollte leider nicht mehr fertig gemalt werden — bemerkte der Präsident noch: „Meine letzten Bilder sind das ‚Bad der Psyche‘ und ‚Der Garten der Hesperiden‘, die ich in meinem gewohnten neuklassischen Stil ausgeführt habe. Ich habe außerdem zahllose Deliktizen gemacht, die ich bis in der allerletzten Zeit direkt nach der Natur aufnahm, in jenen schönen südlichen Ländern, für die ich eine so große Vorliebe hege.“

Wie Meissonier blieb auch Leighton seinem Ideal in seiner Weise getreu, unbeirrt von den Wogen des Realismus, des plein air und Impressionismus, die allmählich die künstlerische Richtung der Zeit beherrschten.

Er beharrte auf dem Standpunkte, den er als junger Schüler gewählt hatte; seine Individualität kam unwandelbar in seinen Werken zum Durchblick.

Alle, die Lord Leighton kannten, hatten eine wahre Freude in jeder seiner neuen Schöpfungen, in denen sich die lebenswürdige, hochgebildete Persönlichkeit des Meisters spiegelte, die den leuchtenden Beweis lieferten, wie viel sich heutzutage in der Verherrlichung der physischen Schönheit erreichen läßt, wenn dieselbe nicht rein sinnlich aufgefaßt wird.

Der Präsident hatte im vollen Sinn des Wortes sein Leben der geliebten Kunst geweiht. Er hoffte so bestimmt, die schwere Krankheit, die ihn ein Jahr vor seinem Tode erfaßt hatte, zu überwinden, daß er den Ernst seines Zustandes vor seinen Landsleuten in tiefes Geheimnis hüllte; er brachte den Herbst in Algier zu, in erfolglosem Bestreben, in einem warmen Klima Kraft und Gesundheit wieder zu gewinnen.

Als ich ihn zum letztenmale sah, fand ich ihn wohl blaß; aber er schien wohl und vergnügt. Wie immer sprach er mit größter Anhänglichkeit und Liebe von der Akademie, deren Präsident er war.

Es ist in der That bezeichnend für die tiefe Hingebung, mit der er an der Kunst hing, daß seine allerletzten Worte jenem Institute galten. Er war bei Bewußtsein, bis das Ende kam; sterbend streckte er noch einmal die Hand aus, und während seine edlen Züge, die, als er vollendet hatte, ein himmlisches Lächeln verklärte, vom Todeskampfe verzerrt wurden, hauchte er noch: „Sagt allen in der Akademie meine liebevollen Grüße!“

